

Q.N. 248.

Betreuer

Z 6

5971



nterriacht

An

M. Fridrich Christian Wendern
Pfarrern in Törbigt!

Wie

GRATULATIONS-CARMINA
einzufädeln sehn.

Nebst aufrichtiger Anzeige

Worinnen er sich

in dem

Auff Heren Lic. Wahls Introduction zur
Pastorat-Stelle in der Kirche zum Heil. Geist in
Magdeburg übersandten Carmine, gröblich
versehen.



Gedruckt in diesem 1706. Jahr.





* * *
S wird nicht nöthig seyn von der Invention, disposition und anderen zu einem Verse oder Carminie gehörigen Stücken eine Anleitung zu geben / weilm alle Buchladen mit so vielen Büchern / so davon handeln / dergestalt belästiget seyn / daß es nicht zu beschreiben ist / und würde es eher an einem galanten Titul / als an der Materie des Tractätgens selbst mangeln ;

Den einer leitet / der andere wesset an zur Poesie / einer ist schon wohl informiret / und endlich unterstehet sich gar einer die Poesie einzutrichtern / als wenn es Brantwein / oder sonst ein so herrlicher liquor wäre.

Drum will ich einem jeden zu den Ueberfluß solcher Bücher verweisen haben / allwo auch der Unterscheid der Gedichte und Carminum ganz wohl exprimirt ist / daß es nehmlich fröliche und traurige / Reichen- und Hochzeit- Gedichte gebe / welche letztere doch nicht pure Gratulations- Carmina können genemmet werden / sondern die beste Occasion hierzu wird uns gegeben / wenn etwa einer in Magistrum oder Doctorem promoviret / oder aber wenn etwa einer zu einem Amte oder auch höher befördert wird ;

Welches letztere wohl ohnfehlbar der Casus hat seyn sollen / welchem der Hr. Pfarrer durch seine Muse hat beehren und sich dem Promoto bestens da mit insinuiren wollen.

So ist nun zu wissen / daß ein Gratulations- Carmen pur und von allen Chicanen und Calumnien frey seyn muß / wo es anders die Grace des Lesers erlangen will / alleine es hat der Herr Pfarrer Heyder in Zöribig bey Concipirung seines Carminis gewislich vor dem Affecte des Hasses und Zwietracht keinen Frieden gehabt / denn seine unzeitige und hyperbolische Redensarten / womit er den Promotum herauszustreichen gesucht / wollen ihm fast einige Aufschneydereyen beschuldigen. Mich deucht es wäre eine vollkommene Disposition gewesen / wenn der Inhalt des auff. Hrn. Lic. Wahlen verfertigten Gratulations- Carminis dieser Art gewesen wäre.

Die Wissenschaften und Gelehrsamkeiten dieses Mannes haben längst eine honorablere Employe meritirt ; Jezo zahlet Gott und das Glück was seine Tugenden meritiren / Gott lasse dem.

Dem *Promoto* diese Ehre gedeylich/seinen Zuhörern aber seine Lehren erbaulich seyn.

Dergleichen Inhalt müssen ohngefehr die Glückwünschungs-Carmina (jedoch nach der Sachen Beschaffenheit) haben/und eine solche Disposition zeigt Gelegenheit genug durch galante Amplificationes die Feder eines geschickten Poeten zu exerciren. In des Herrn Pfarrers seinen übersandten zwey Bogen ereignen sich viele inconvenientien/ weshalb ich nicht manquiren wollen/ die Defecte zu zeigen/ nicht zweiffelnde/ es werde der Hr. Pfarrer Heyder meine gute Intention auch gütig auffnehmen. Gleich im Titul hätte ich zwar etwas zu remarquiren/ worinne der Herr Pfarrer den Statum von Magdeburg nicht wohl inne gehabt/ weiln aber in dem Carmine selbst davon wieder gedacht wird/so will ich gerne so lange den Sertout meiner Complaisance drüber decken/ damit nicht die grosse Blöße der Fehler primo intuitu einem ieden in die Augen leuchten.

Ich versichere mein werther Hr. Pfarrer/ daß eine gewisse honette Compagnie sich bey Durchlesung seines Carminis ein ganz wunderlich Concept, so wohl von seiner Conduite und Erudition als auch Theologie gemacht hat. Denn stracks anfangs kan man ja ohne Tackel sehen/ mit was vor Kälbem der Herr Pfarrer gepflüget hat/ weiln die Verse nicht einerley Arbeit sondern unterschiedene Landes-Leute zu seyn scheinen/ welches er selbst verrathen/ indem gemeiniglich die frembden Zeilen grob gedrucket seyn. Ich habe ihn aber iederzeit desfalls entschuldigt und vorgeschützt/ er habe es deswegen gethan/ damit er so fort seine eigene Schmiererey von andern unterscheiden könne. Und gewiß ist es/ wenn ein jeder seine Zeilen/ welche der Herr Pfarrer zu Zeiten mutatis mutandis angebracht hat/ wieder wegnehme/ so würde er ärger aussehen als jene Fledermauß wovon fabuliret wird.

Auff der ersten Seiten linea 23. wird der in Titul begangene Fehler wieder repetiret/ der denn auch so fort l. v. einen gestohlnen Vers zum Leithamel oder Garde Cour hat/ der rechte Hr. und Vater dessen ist so bekant/ wie auch seine Kinder/ daß nicht nöthig ist solchen zu nennen. Der Fehler bestehet nun darinne; Es weiß/ wie man siehet/ der Hr. Pfarrer nicht/ daß in Magdeburg bey Vacantz eines Predigers das Kirchen-Collegium und nicht der Magistrat einen andern erwahlet/ wie denn diejenigen/ die sich nicht eben allzugenau um die Kirchen-Sachen bekümmern/ auff

Wen gste solches aus dem Gebeth / so von der Cancellvor der Wahl
abge ehen wird/ sattsam erlernen können/ worinnen ausdrücklich stehet:
Das die Wahl *cum consensu* E. C. Rathes vor sich gehen werde;
Hat also der Herr Pfarrer sehr nachtheilig geschrieben/ welches der gemei-
ne Mann wol gar Einfältig oder Unverständig nennen sollte) als wenn E.
C. Rath denen Kirchen-Collegiis ihre Jura kräncken wolte.

Nach habe ich oben gesagt. Daß ein *Gratulations-Carmen* ohne
Chicanen und *Calumnien* seyn müsse. Mich deucht Hr. Pfarrer/ daß
eines sich blos deswegen der Welt *recommendiren* will. Der Herr
Verzeihe mir/ daß ich mich einmahl in eine schwarze Kappe verstecke/ und
eine Ehrwürdige Frage an Ihn abgehen lasse.

Zhut ein Christe wohl der einen andern lästert?

Ich weiß in seinem Catechismo wird die Frage mit Nein beantwortet.
Ja warum ist denn der Herr Pfarrer ist so gar grausam über das Achte
Geboth gestolpert?

Was haben Ihm die beyden rechtschaffenen Lehrer/ deren Erudi-
tion weit und breit admiriret wird/ zu Leide gethan/ daß er so nachdrück-
lich und mit denen Redens-Arten/ so Canaille in Magdeburg auff sie er-
dichtet/ selbige in seinem Carmine angepacket?

Wie Reimen sich Aelopi Fabeln/ Canaillen/ Pedanterey/ Stüm-
pers/ Postillen-Reiters/ Papogoyen-Prahler und dergleichen zu einem
Gratulations-Carmine, Papogoyen können zwar ein vermischte Warr-
ren und Schreyen machen/ mit nichten aber Gottes Wort predigen.
Stümper sind leyder auch mehr in der Theologie als nöthig ist/ und wenn
ich den Herrn Pfarrer noch seiner Poesie judiciren solte/ so würde ich ein
schlecht Sentement von Ihme geben. Und in Wahrheit ich zweiffle/
daß der Herr Lic. Wahl selbst mit Ihm zufrieden ist/ indem durch allzu-
vieles Rühmen bey dem Leser ein nicht geringer Verdacht einer prahlich-
ten Aufschneyenderen erwecket wird/ daß auch viele schon frey *raisoniren*.
Er hat ja wohl seines gleichen/ Und wer alleine klug seyn will/ ist
ein grosser Narre.

Unrecht und unchristlich ist/ daß der werthbeste Seelmann/ den
gangs Hamburg isohret/ und der mit seinen Herren Collegen/ ja jederzeit
friedlich gelebet/ in seiner Abwesenheit so belogen und *calumnirt* wird/
welches Ihme/ falls seine sonderbahre Prudence nicht abhielte/ vielleicht
son

sonderliche Gedanken erwecken solte/ die gelehrtesten Leute brauchen ja Excerpten/ und wird solche kein Kluger verwerffen. Und die geschicktesten Leute haben die Art an sich/ daß Sie im Spaziergehen memoriren/ deshalben wird Herr Lic. Wahl nicht gestatten/ daß dergleichen Leute ihm weichen sollen. Denn/ wenn es anders wahr ist/ daß wohlgedachter Herr Lic. Wahl, was er memoriren will/ sich unterschiedene mal an der Wand notiret/ (welches jedem frey stehet) so ist ja erlogen/ das Dr. Heyder schreibt:

Wenn mancher Stümper sich muß mit Excerpten schleppen/

So hast du alles denn in dem Gedächtnis schon.

In dieser lezten Zeile steckt eine schöne Construction, und die Connection der zwey folgenden Reihen/ paßt sich so nett/ als eine Faust auff ein Auge. Ich will zwar nicht von Ihme/ als einem Pfarrer/ sondern nur als einen geistlichen Poeten raisoniren/ vielweniger will ich Ihn als einen Extract aller ungeschickten Versmacher ausmachen/ und mich solcher Gestalt prostituiren; Nein/ ich will als ein Laicus einem Clerico kein böß Exempel geben/ sondern vielmehr meiner Grund-Regel folgen.

Quod afflicto non sit addenda afflictio

Was nützt es/ daß man dem von neuer Marter sagt/

Dem schon sein eigner Wurm in dem Gehirne plagt.

Die sonst in seinem Carmine ausgestossene Lasterungen sind schon in der von Herrn Seelmann am verwichenen Oftern gehaltenen Abzugs-Predigten genugsam widerlegt/ zum Überfluß ist sie gedruckt/ und kan der Herr Pfarre nur ohnschwer selne geistliche Poeten = Nase hineinstecken. Vielleicht lernt er den Mann besser kennen. Ist es nicht erschrocklich? Ein Prediger / der seinen Zuhörern Sanfftmuth / Liebe des Nächsten / Haltung der Gebothe Gottes lehren soll/ der ziehet in einem so genannten Gratulations-Carmine andere honette gelehrte Prediger/ die er nicht kennet/ auff's allerschändlichste durch! es wird Niemand lane ratio-nis, wer das Carmen nur siehet/ leugnen können/ wer darinnen touchirt sey / und der Herr Pfarrer muß sich sicher persuadiren / daß wohl Jemand auff Lesung seines Carminis mit einem Nase = Rumpfen jedoch mit Sanfftmuth sich heraus läßt. Quid si Asinus me calcitret.

Ferner hätte der Herr Pfarrer den Vers wohl anlassen können/

Du lauffst nicht hin und her dadurch dich anzuschmieren.

Dem

Denn vorerst kan von dem Herrn Seelmanne dieses mit nichten gesagt werden. Und nächst diesem hat der Herr Pfarrer Gelegenheit den Leuten gegeben/ genau zu forschen wer danach gelauffen ist; Nun ist der Neyd hierinnen eine sehr geschäftige Marta, und bürdet offi einen etwas auff/ welches in der That so nicht ist / wo will nun der Herr Pfarrer / Herrn Lic. Wahlen die Guarandie schaffen/ daß der Neyd nicht gleichfalls von ihm sage: Er sey danach gelauffen/ wo es nur nicht gar kömmt: Er habe sich ins Ambt gedrungen. Wenn ich weiter gehe/ so sehe ich/ daß sich der Herr Pfarrer mit seinem hochtrabenden Carmine verirret/ und sein Poetischer Saul ist gar vor Hunger vielleicht in die Tobacksfelder gekommen. Es setzt der Herr Pfarrer:

So bist du warlich auch zum Toback nicht geneigt.
Nun will ich zwar diesem stinckenden Kraute das Wort nicht reden / jedennoch aber finde ich nirgends geschrieben / daß ein Prediger nicht Toback rauchen solle. Und würde dem Herrn Pfarrer schwer zu beweisen seyn / ob einer durch blosses Tobacks-Rauchen verdammt oder durch blosses Unterlassen dessen selig worden sey. Ars non habet olorem nisi ignorantem: so gieng es lenem Prediger auch welcher in der Stadt siehet eine Compagnie Thee oder Caffee trincken. Welches er nie gesehen/ vielweniger gekostet hatte/ doch dachte er müsse ers nothwendig auff seiner Dorff-Canzel bestraffen. Dahero als er einmahl nichts studirt hatte/ singe er an zu schmälen: Die Welt hätte numehr auff Zureden der Lehrer den Brantwein zwar verlassen/ allein er hätte in der Stadt ein ärger Laster im Sauffen gesehen/ da hätten sich die Leute in Thee und Caffee so voll gesoffen daß es nicht zu beschreiben wäre: en fin, wem vergönt ist ein Glas Wein zu trincken ohne Excess, dem kan man nicht wehren zu seiner Gesundheit eine Pfeiffe Toback zu rauchen / wenn dieses einem Prediger entheiligen solte/ wie würde mancher bestehen/ der in seiner Jugend auff Univeritäten bey Schneiders Ließgen/ Gerber Dohrchen und dergleichen lieben Kindern wol gar im bordell sich divertiret hat.

Dieser Vers Herr Pfarrer

Du hassst Zanckeren und magst die Brut nicht schelten/
Die sich dem Satan hat vollkommen zugesellt/
scheint wie mich deucht einen Hund zu haben/ den diese zwey Zeilen haben so
gestickt

gestickt aus / und sind ganz gewiß ohne Bedacht hingeschrieben; Wer wolte so ungeschonet einen Prediger rühmen/ welcher die Satans Kinder ohn gestrafft dahin gehen liesse/ Er muß solche allerdings straffen und züchtigen/ wo er anders ein würdiger Hirte seiner ihm anvertrauten Heerde heißen will.

Auff der Cankel eine laute Stimme hören lassen / Klingt vor erste angenehmer in den Ohren der Zuhörer als das zischen einer Gans oder Schnattern einer Endte / und stehet besser wenn ein Prediger frisch vom Munde redet / als wann er die Worte so Gradatim von sich abspaziren läßt als wie die Leichen-Begleiter aus dem Leichhause wenn sie vom Küster verlesen worden. Dfft erfordert die Kirche eine helle Stimme / oft ist auch ein Naturell eines Menschen weßhalb der Herr Pfarrer wiederum in seinen Carmine mit diesen Worten:

Du bist kein Schreyer nicht ic.

eine zeitliche Capriole über die Vernunft gethan. Wassen ich noch keinen vernünftigen einen Lautredenden den Nahmen eines Schreyers beylgen hören. Ausser was Canaille und ein so wohl an Verstande als Gesichte blinder Keel einen hocherleuchteten Lehrer der Gestalt anhängen wollen / dessen Ruhm dennoch unverlezt bleiben und aus der Grufft noch grünen wird.

Ich gestehe / mir dürffte dergleichen Carmen nicht zugeschickt werden / ich würde es in Ansehung / es mehr zum Schimpff als Ruhm gereichet / schlecht recompensiret haben / doch es passiret oft / das kluge Leute fehlen / welches sie doch doppelt ersehen / wenn sie nur Weisung mit Gedult annehmen.

Durch diese zwey Zeilen;

Der muß ein Narre sein / der deinen Ruhm will tadeln /

Der hengt Schellen an / der diß schilt Schmeicheley.

will er die Leute gleichsam zwingen das zu glauben was Herr Lic. Wahl denen Leuten weiß zu machen selbst nicht willens ist. In einem Carmine muß man die Leute nicht Per forcs überreden / es würde sonst Gelegenheit geben eine närrische Reticam aus solche Schrifften zu machen. will der Herr Pfarrer glauben das viele mit Gewalt mich haben bereden wollen / der Herr Pfarrer / der das Carmen gemacht / sey ein Narre / welches ich aber aus eignsinn doch nicht habe glauben wollen? weil

weil man es per force von mir haben wolte/ hätte man mich aber mit
Beweis-Gründen höfflich überführet/ wäre ich noch wohl eher zu per-
suadiren gewesen/ und dergleichen eigensinnige Köpffe giebt's mehr in der
Welt. Daß sie wohl gar sagen:

Der sich vor so geschickt und uns vor Narren hält/

Ist/ nimm die Larve weg/ der größte in der Welt.

Ich will mich ferner nicht auffhalten sondern mit diesen Worten
schließen:

Man lege deiner Hand die stärcksten Fessel an/

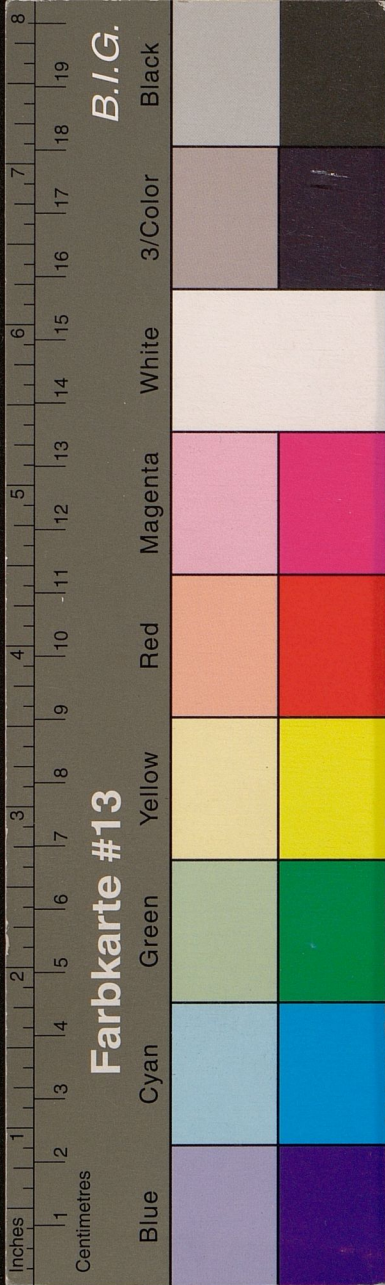
Daß sie so abgeschmackt nicht ferner reimen kan.

Adieu Herr Pfarrer/ gehe hin und sündige hinfort nicht mehr/ diß
ist der Rath/ den Ihm giebt

Dabam e Musæo

POLANDER.





QK.248.

Getreuer

Zb
5971



nterricht

An
M. Friedrich Christian Wendern
Pfarrern in Törbigt!

Wie
GRATULATIONS-CARMINA
einzufädeln seyn.

Nebst aufrichtiger Anzeige

Worinnen er sich

in dem

Auff Herrn Lic. Wabls Introduction zur
Pastorat-Stelle in der Kirche zum Heil. Geist in
Magdeburg übersandten Carmine, gröblich
versehen.



Gedruckt in diesem 1706. Jahr.

